

Das Milizsystem ist kein alter Zopf

HERRLIBERG. Beruf und ein ehrenamtliches Mandat unter einen Hut zu bringen, sei schwieriger geworden, befand eine Gesprächsrunde in der Vogtei Herrliberg. Eine Kontroverse blieb allerdings aus.

UELI ZOISS

Seit einiger Zeit habe die Bereitschaft der Bürgerinnen stark nachgelassen, sich ehrenamtlich für die Belange in ihrer Gemeinde zu engagieren. Mit diesem Votum eröffnete Patrik Schellenbauer von der Denkfabrik Avenir Suisse am Dienstagabend in der Vogtei Herrliberg die Diskussionsrunde über «Milizsystem auf dem Prüfstand».

«Vor 15 Jahren leistete noch jeder zweite Schweizer Freiwilligenarbeit. Nun ist es noch jeder Vierte.» Ein Bürger müsse sich fragen, was er zum Gemeinwohl beisteuere, meinte Stadtrat Andres Türler (FDP). Für den Politiker in der Stadtzürcher Exekutive ist das

Soll erfüllt, wenn jemand beispielsweise Fussballjunioren trainiert, der lokalen Feuerwehr angehört und an Gemeindeversammlungen anwesend ist. «Das Wohl der Gesellschaft kommt vor dem Eigennutz.»

Unter Leitung von Moderator Andreas Bär vom Gastgeber-Forum Vogtei verlagerte sich die Diskussion in der Folge an den oberen Rand der Gesellschaft. Es ging um die Frage, ob eine Miliztätigkeit dem Zugang zu Kaderpositionen förderlich sei. «Führungskräfte rekrutieren sich eher nicht aus Milizkreisen», sagte Björn Johansson. Der gebürtige Norweger vermittelt seit 30 Jahren von Zürich aus begährte Kaderleute. Überhaupt seien nur noch bei Migros, Coop, Post und in der

Pharmaindustrie Schweizer an der Spitze tätig. «In den 30 grössten Unternehmen der Schweiz stehen 80 Prozent Ausländer dem Verwaltungsrat vor.» Sie wür den ihrer Arbeit im Schnitt vier Jahre nachgehen.

Militär bleibt Sprungbrett

Brigadier Daniel Lätsch konterte: «Wenn die Halbwertszeit eines CEOs vier Jahre beträgt, lob ich mir die Leute, die wir hervorbringen.» Sie würden für Kontinuität stehen, sagte der Kommandant der Generalstabsschule. Das Milizsystem bewähre sich in der Armee immer noch für die berufliche Zukunft. «Ein Absolvent der militärischen Kaderausbildung hat zum Beispiel an der Hochschule St. Gallen viele Vorteile.»

Auch er habe im Militär gelernt, wie man Problemlösungen anpacke, meinte Türler. Er setzte in der Folge zu einem Exkurs an, wie schwierig die auf dem

Milizsystem beruhende politische Arbeit auch im Bundeshaus geworden sei. «In letzter Zeit kamen etliche Parlamentarier zum Schluss, dass Beruf und Politik kaum mehr vereinbar seien.» Als einer der Gründe werde die zunehmende Komplexität der Themen beklagt. «Dafür gibt es doch Spezialisten, die sich mit der Materie auskennen.» Das Milizsystem in der Politik sei weiterhin wegweisend – aber es bräuchte neue Ideen und Strategien.

«Die Kompetenzen müssen neu geregelt werden», lautete der Lösungsansatz von Schellenbauer. Sein Arbeitgeber Avenir Suisse kam unlängst zur Stärkung des Milizsystems auf die Idee, einen Bürgerdienst für 20- bis 45-Jährige einzuführen. Eine kontroverse Diskussion, ob dieser Vorschlag sinnvoll ist, und ob die Milizarmee immer noch in Stein gemeiselt ist, blieb in der bürgerlichen Runde allerdings aus.

Heisses Öl ging in Rauch auf

STÄFA. Vergessenes Öl in einer Pfanne hat gestern einen Feuerwehreinsatz ausgelöst. Die Brandmeldeanlage im Gebäude der Zürichsee Medien AG an der Seestrasse, in dem auch die Redaktion der «Zürichsee-Zeitung» untergebracht ist, löste kurz vor 12 Uhr Alarm aus. Die Feuerwehr rückte mit 25 Mann sowie Tanklösch-, Hubrettungs- und Pionierfahrzeug an. «Angebranntes Kochgut» in der kleinen Betriebsküche hatte laut Kommandant Hans-Rudolf Huber zur Rauchentwicklung geführt. Das Problem war bald behoben; die Feuerwehrmänner beseitigten die giftigen Rauchgase mit einem Elektrolüfter. (zsz)

EVP gegen Wohnrauminitiative

MÄNNEDORF. Die EVP Männedorf hat die Parolen für die ausserordentliche Gemeindeversammlung Männedorf vom 25. März beschlossen. Die Ortspartei befürwortet sowohl die Teilrevision der Gemeindeordnung wie auch die Rechtsformänderung der gemeindeeigenen Pensionskasse, wie sie in einer Mitteilung schreibt. Während der Diskussion zur Rechtsformänderung wurden kritische Stimmen zum Sanierungsbedarf laut. Männedorf sollte sich in naher Zukunft einem grösseren Pensionskassenverbund anschliessen, war die Meinung der Parteimitglieder. Auch die Revision der Stiftungsurkunde «Seniorenwohnungen» und die Teilentwidmung der Schulstrasse unterstützt die EVP vorbehaltlos.

Diskussionen und ein Nein gab es hingegen beim Massnahmenpaket zur Initiative «Bezahlbarer Wohn- und Gewerberman in Männedorf». Für die Mehrheit der Anwesenden überwogen der fehlende Handlungsspielraum im finanziellen Bereich sowie die zu wenig konkreten Formulierungen der Initiative. Für eine Minderheit rückten diese Argumente gegenüber dem grundsätzlichen Anliegen von bezahlbarem Wohnraum und einer Liegenschaftsstrategie an den Hintergrund. (e)

Winterausverkauf in der Brockenstube

HOMBRECHTIKON. Zum Ende der Saison findet am Samstag, 23. März, von 9 bis 12 Uhr, ein Sonderverkauf statt. Alles wird zum halben Preis verkauft, grosse Möbel sind ausgenommen. Hier sind aber grosse Preisabschläge angeschrieben. Dekorationsartikel und Geschenke für Ostern, Kleider, Schuhe, Haushaltgegenstände, Tische, Stühle, Nippsachen und anderes findet man in der Brockenstube des Gemeinnützigen Frauenvereins Hombrechtikon. Mit dem Erlös werden die Seniorenreise oder karitative Werke unterstützt. Dankend werden gut erhaltene, saubere Sachen während der Öffnungszeiten entgegenommen. (e)

Am 6. April beginnt im Brocki die Sommersaison. Sommeröffnungszeiten: Dienstag, 9 bis 11 Uhr, Mittwoch, 13.30 bis 16 Uhr, und Samstag, 9 bis 12 Uhr. Brocki Frauenverein Hombrechtikon, Uckerstrasse 8, www.ghombi.ch

Küken an Ostern

STÄFA. Im Eltern-Kind-Zentrum in Stäfa wird die Geschichte vom Küken, das erst an Ostern schlüpfen wollte, erzählt. Doch wer von den Hühnern und anderen Tieren auf dem Bauernhof weiss genau, wann Ostern ist? Elsa, das Huhn, welche das Küken ausbrütet, muss einige Nachforschungen anstellen, bis sie es weiss. Ob die Kinder, die am Mittwoch, 27. März, um 15.30 Uhr der Geschichte zuhören, es wohl wissen? Eltern können aus aufliegenden Bilderbüchern ihren Kindern selber Geschichten vorlesen. Die Cafeteria ist ab 15 Uhr offen. (e)

Eltern-Kind-Zentrum Stäfa, Tödistrasse 1, 8712 Stäfa, Telefon 044 926 88 85. Keine Anmeldung.



Diskutierten über den Sinn und Zweck des Milizsystems: Daniel Lätsch, Andres Türler, Podiumsleiter Andreas Bär, Patrik Schellenbauer und Björn Johansson. Bild: Reto Schneider

Mit van Gent von Zypern nach Afghanistan

AU. Korrespondent Werner van Gent brachte auf der Halbinsel Au aktuelle Brennpunkte des östlichen Mittelmeerraums verständlich in Zusammenhang.

ELIO STAMM

Mit den ersten Sätzen hatte Werner van Gent die 50 Zuhörer bereits im Sack. Er habe am Vorabend mit dem Schweizer Fernsehen diskutiert, sagte der holländischstämmige Korrespondent. «Sie wollten mich nach Zypern schicken.» Er habe den Trip aber dankend abgelehnt. So sei er stattdessen von seiner Wahlheimat Athen in die Schweiz geflogen und für sein Referat zu den Brennpunkten im östlichen Mittelmeerraum in den Landgasthof auf die Halbinsel Au gekommen. Denn die Schweizer Kaderorganisation Regio Zürichsee-Linth habe lange vor dem Fernsehen angefragt.

Für van Gent war der Auftritt am Dienstagabend eine Rückkehr an eine Stätte seiner Kindheit. Seine Mutter

stammt aus Uetikon, direkt gegenüber. Er sei früher oft mit seiner Grossmutter in den Landgasthof gekommen, um Meringue und Kaffee zu geniessen und habe dabei auch einige Brocken Schweizerdeutsch gelernt. Zuhause sprach seine Mutter mit ihm holländisch.

Individuum statt Religion

Seit dem Ende seines Soziologiestudiums 1978 weilt van Gent nicht mehr in der Region Zürich, sondern in Griechenland und in der Türkei. Er ist als Fernseh-, Radio- und Zeitungskorrespondent tätig. Der 60-Jährige setzte zu einer über einstündigen Rundreise von Zypern über den arabischen Raum bis nach Afghanistan an, das er geografisch grosszügig auch zum Themengebiet des Referats rechnete.

Dank van Gents Wissen und seiner Fähigkeit, das grosse Ganze auf den Punkt zu bringen, gelang der Überblick mit Leichtigkeit. Ob der aktuelle Syrien- oder die vergangenen Irak-Kriege, für Werner van Gent geht es nicht hauptsächlich um Religion, um den Gegensatz

etwa zwischen den Schiiten und Sunniten, sondern um Interessen und Machterhalt. Syrien etwa sei geopolitisch wichtig, weil es zwischen Erdgas exportierenden Ländern wie Katar und deren Abnehmern in Europa liegt. Erschwerend hinzu kämen die Absichten von Mächten wie Russland, die zwanghaft versuchten, ihren Einfluss im östlichen Mittelmeerraum zu behalten.

Im Arabischen Frühling sieht van Gent keine Gefahr einer Zuwendung zum extremen Islamismus, auch wenn dies aufgrund der gegenwärtigen Entwicklungen etwa in Ägypten viele befürchteten. «Das ist eine Revolution des Individuums», unterstrich er mehrmals – auch in der anschliessenden Diskussionsrunde.

Die Menschen in der arabischen Welt hätten enorm an Selbstbewusstsein gewonnen, sagte van Gent. Sie wollten ein normales, selbstbestimmtes Leben führen und wählten die Parteien, denen sie zutrauen, dies zu realisieren. In Ägypten seien dies die Muslimbrüder, die keinesfalls so radikal seien wie die Salafisten,

«die zwar gefährlich, aber auf lange Sicht mit ihrer rückwärtsgewandten Ideologie ein Auslaufmodell sind». Die Muslimbrüder orientierten sich eher an der Türkei, die unter Tahip Erdogan zu einem konservativen islamischen Staat mit freier Wirtschaft geworden sind.

Prognose bewahrheitet sich

Selbstverständlich sprach van Gent auch über seine Wahlheimat Griechenland und den griechischen Teil Zyperns. Als er von den Absichten der Euro-Länder hörte, die Kleinsparer auf Zypern für das Rettungspaket finanziell in die Pflicht zu nehmen, habe er dies erst kaum glauben können.

An dieser Entwicklung sei aber auch die neue zyprische Regierung schuld, die unvorbereitet nach Brüssel gereist sei. «Das Abkommen wird heute Abend vom zyprischen Parlament abgelehnt», prognostizierte van Gent. Keine zehn Minuten später, noch während des Referats, kam die Vollzugsmeldung für die Smartphone-Benutzer im Publikum mit entsprechenden News-Apps.